



## Ruswil: Sanierung des «Alten Schulhauses 1827» löste Begeisterung aus

Die Investition von rund 2,95 Millionen Franken «ist eine Investition für die Kinder und Jugendlichen», betonte Kirchgemeindepräsident André Graf an den Einweihungsfeierlichkeiten am letzten Samstag. Das Projekt erntete durchs Band sehr

viel Lob. – Foto: Viele Interessierte liessen sich vor Ort über den Umbau und die Sanierung des «Alten Schulhauses 1827» informieren, hier der Kirchgemeindepräsident bei seiner Ansprache. Foto Erwin Ottiger

Seite 15

Ruswil: Informationskampagne der Umweltkommission (Teil 1 von 8)

## Invasive Neophyten – auch bei uns?

Seit die Menschheit begann, Weltteile zu entdecken, erobern und Handelsrouten aufzubauen, fanden zunehmend Tiere und Pflanzen den Weg in für sie bis anhin unbesiedelte Gebiete. Mit Zunahme des globalen Handels stieg die Zahl der gebietsfremden Tier- und Pflanzenarten auch in der Schweiz weiter an.

Christoph Furrer



Schadfläche mit Drüsigen Springkraut (*Impatiens glandulifera*). Foto G. Paravicini

So überrascht es wenig, dass davon zahlreiche Arten – wenn auch meist ungewollt – sich aus ihrer Gefangenschaftshaltung oder aus Parkanlagen, Gärten und Äckern in die «freie Wildbahn» ausbreiten konnten. Einige davon haben sich in der Zwischenzeit zu invasiven Prob-

lempflanzen- und Tieren entwickelt. Zahlreiche heute für uns wichtige Pflanzen stammen ursprünglich von anderen Kontinenten. Beispielsweise Kartoffeln,

Kastanien, Reben, oder auch kultivierte Apfelsorten. Eine Vielzahl solcher Pflanzen bereichert heute unser Leben und begeistert uns mit ihren Blüten, Früchten

oder Knollen. Von dieser Vielfalt an eingeführten Pflanzen sind einige wenige Arten, welche sich invasiv verbreiten. Diese können unter Umständen ganze Ökosysteme verändern, heimische Arten verdrängen und die Artenvielfalt reduzieren. Sie können aber auch grosse Schäden in der Forst- und Landwirtschaft verursachen.

### Situation Ruswil

Auch im Gemeindegebiet Ruswils (und darüber hinaus) breiten sich ohne Gegenmassnahmen invasive Neophyten weiter aus (Definition siehe Kasten). Aktuell sind problematische Vorkommen folgender Arten bekannt: Japanischer Staudenknöterich (*Reynoutria japonica*), Sommerflieder (*Buddleja davidii*), Kana-

Fortsetzung auf Seite 2

## Kurz notiert...

### Herr Krösus am Stammtisch

6,3 Millionen Franken: So viel haben die Chefs der grössten Schweizer Firmen letztes Jahr im Durchschnitt verdient. Gegenwärtig berichten die Medien über Generalversammlungen, wo solche Löhne zu reden geben in Einzelfällen werden sie sogar abgelehnt. Eine «Neiddiskussion» sei das, sagte der ehemalige Novartis-Chef Daniel Vasella letzte Woche in der Tageszeitung. Ein Gedankenspiel: Einer dieser Herren, nennen wir ihn Herr Krösus, fährt mit seinem Auto (BMW? Bentley?) durchs Rottal und verspürt Durst. Im Gasthaus nimmt er am gut besetzten Stammtisch Platz. Sicher: Hier sitzen weder Bettler noch Randständige. Trotzdem das Problem: Worüber spricht man mit Herrn Krösus? Jedenfalls wird der ältere Lehrer oder Beamte kaum seine Pläne ausbreiten, vielleicht schon mit 64 in Pension zu geben, falls es das Budget erlaubt. Oder der Handwerker spricht nicht über seine Ideen, wie er einen treuen, aber nicht so «tifen» Arbeiter behalten kann, obwohl die Arbeit knapp ist. Und der Rentner spricht nicht darüber, ob für ihn ein Hybridauto wohl finanziell drin liegt. Oder darüber, dass der Enkel hüten hilft, damit die Schwiegertochter arbeiten kann, ohne dass der ganze Lohn für die Krippe draufgeht. Jemand bestellt eine Pizza, die in zwölf «Bitze» geteilt auf den Stammtisch kommt: Isst Herr Krösus auch mit, obwohl er nicht bezahlt? Nochmals: Worüber spricht man mit Herrn Krösus? Über das Wetter? Über Fussball, über Tennis? Heikel: Da gibt es doch auch so Grossverdiener. Die übliche Stammtischgemütlichkeit ist dahin, und das hat mit Neid nichts zu tun. Nur damit, dass hier zwei Welten aufeinandertreffen. Chinesisches Sprichwort: «Reichtümer nehmen mehr Freuden, als sie geben.»

Josef Stirnimann-Maurer

## ANERKENNUNG 3



**RUSWIL.** Der Anerkennungspreis 2017 der Gemeinde Ruswil geht an Gerda Hermann. Die stille «Chrampferin» lebt seit 1992 in der Gemeinde.

## ABSCHIED 3



**WERTHENSTEIN.** Erwin Bucher wurde an der Gemeindeversammlung als Gemeindeschreiber verabschiedet. Er stand während 40 Jahren im Einsatz.

## DEMOKRATIE 5



**RUSWIL.** Der Geschichtspräsident Jakob Tanner referierte bei den Geschichtsfreunden Ruswil über die Schweizer Demokratie.

## TREFFEN 11



**BUTTISHOLZ.** Leiterinnen und Leiter des Blaurings und der Jungwacht Buttisholz trafen sich im «Träff 14» zum alljährlichen Voilä-Tag.

## SPASS 13



**BUTTISHOLZ.** Der Elternrat der Schule Buttisholz organisierte zum 6. Mal den Ferienpass. Den Kindern stand eine Vielzahl an Angeboten zur Verfügung.

Ruswil: Der Gemeinderat informiert

# Fachgebietsleiter gewählt

**Bei der laufenden Organisationsentwicklung in der Abteilung Bau und Infrastruktur entschied man sich für eine Neugliederung. Die Aufgaben für die öffentlichen Anlagen und Liegenschaften wurden neu in einem Fachgebietsbereich zusammengefasst. Durch die neue Stelle muss das Gesamtpensum der Abteilung nicht erhöht werden. Das Wahlgremium hat sich aus vielen Bewerbern für Roland Albisser entschieden.**

Markus Loser

Roland Albisser ist verheiratet, 41 Jahre alt und wohnt mit seiner Familie in Siggien. Er arbeitet bei der Futtermühle Amrein in Sempach Station als Produktionsleiter und Mitglied der Geschäftsleitung. Neben seiner fachlichen und administrativen Führungserfahrung in Unterhalt, Logistik und Personell, ist er auch verantwortlich für die Ausarbeitung und Umsetzung neuer Projekte. Im Jahr 2012 schloss er die zweijährige Weiterbildung als Technischer Kaufmann mit eidgenössischem Fachausweis ab. In der Freizeit engagierte er sich als Mitglied des Schwingklubs Rottal & Umgebung in diversen Funktionen, zuletzt neun Jahre bis 2016 als deren Präsident. In diesem Jahr wurde Roland Albisser als Präsident des Luzerner Kantonal-Schwingerverbandes ernannt. Diese Erfahrungen als Präsident im Umgang mit verschiedenen Interessengruppen werden ihm zusätzlich in der neuen herausfordernden Stelle von Nutzen sein. Roland Albisser wird als Fachgebietsleiter für öffentliche Anlagen und Liegenschaften mit einem Arbeitspensum von 100 Prozent am 1. August 2017 bei der Gemeinde Ruswil starten.

## **Vielfältige Aufgaben**

Der neue Fachgebietsleiter ist für die Organisation, Betrieb, Unterhalt und Erneuerung der Gemeindeinfrastruktur und Liegenschaften zuständig. Zudem obliegt

ihm die übergeordnete Führung und Koordination aller Hauswarte, der Schulhauswarte der sieben Schulhäuser inklusive der Reinigungskräfte, des Werkdienstes und der ARA mit Tierkörpersammelstelle. Nach der Fertigstellung der Dreifach-Sporthalle und gleichzeitiger Übernahme der Mehrzweckhalle kommen weitere Aufgaben in der Vermietung und Nutzungsplanung hinzu. Damit verbunden wird Roland Albisser für die operative Einführung und Umsetzung der neuen Verordnung über die Benützung der Schul- und Sportanlagen mit dem Gebührentarif zuständig sein. Im Weiteren wird er bei der Umsetzung des Parkplatzreglementes und in zukünftigen Projekten wie Anschluss ARA an Blindei und dem neuen Werkhof mit zentraler Abfallsammelstelle involviert sein.

## **Organisationsentwicklung wird weitergeführt**

Mit der neuen Fachbereichsleitung öffentliche Anlagen und Liegenschaften ist die extern begleitete Organisationsentwicklung in der Abteilung Bau und Infrastruktur noch nicht vollständig abgeschlossen. Die Pensen innerhalb der Abteilung werden laufend überprüft, insbesondere hinsichtlich laufender und kommender Projekte im Hoch- und Tiefbau. Neben dieser weiteren Begleitung wird die Organisationsentwicklung auf die gesamte Gemeindeverwaltung ausgedehnt.

Hier konzentriert sich das weitere Vorgehen auf der bereits erarbeiteten Ist-Analyse zum Geschäftsführermodell, der besseren Abgrenzung zwischen strategischen und operativen Tätigkeiten und der Entlastung des Geschäftsführers und des Gemeinderates. Gleichzeitig wird in diesem Zusammenhang die Gemeindeordnung und Organisationsverordnung mit dem Funktionendiagramm überprüft.

## **Jahresgespräch mit Polizeipostenchef**

An der letzten Gemeinderatssitzung fand die jährliche Aussprache zwischen dem

Gemeinderat und dem Postenchef der Luzerner Polizei in Ruswil, Beat Rast, statt. Neben Verbesserungsmöglichkeiten in der Verkehrssicherheit und der Konfliktminderung bei Veranstaltungen, wurden weitere Tätigkeiten besprochen, um Ordnung und Sicherheit zu gewährleisten. Bei der Entwicklung der verschiedenen Straftaten konnte der Postenchef von einem ruhigen Jahr berichten. Im Vergleich zu Gemeinden mit ähnlicher Bevölkerungszahl mussten wiederum nur sehr wenige Straftaten verzeichnet werden. Zudem legt die Luzerner Polizei grossen Wert auf die Präsenz in den Wohnquartieren als wichtige präventive Massnahme und um das Sicherheitsgefühl der Einwohnerinnen und Einwohner zu verstärken. Der Gemeinderat nahm zudem beruhigt zur Kenntnis, dass die Schliessung des Polizeipostens Ruswil zurzeit kein Thema ist. Nach wie vor ist im Raumprogramm für die geplante neue Gemeindeverwaltung im Dorfkern West der neue Standort des Polizeipostens vorgesehen.

## **Ergänzende Sicherheitsrundgänge**

Der seit dem Jahre 2010 von der Gemeinde engagierte private Sicherheitsdienst wird auch in diesem Jahr von April bis Oktober fortgeführt. Mit der Präsenz des Dienstes konnte eine präventive Wirkung gegen Vandalismus, Littering und Nachtruhestörung erreicht werden. Mit zu den Aufgaben des Sicherheitsdienstes gehört es, Konflikte zu schlichten, unkorrektes Verhalten zu korrigieren und ist eine niederschwellige Ergänzung zur Polizeipräsenz. Der private Sicherheitsdienst arbeitet eng mit der Polizei zusammen. Bei Ausschreitungen und strafbaren Handlungen wird umgehend die Polizei informiert. Eine Patrouille setzt sich aus zwei uniformierten Sicherheitskräften zusammen, die in der Regel vier Einsätze pro Monat leistet. Die Routen und Kontrollpunkte werden zusammen mit der Gemeinde festgelegt. Bei der Einsatzplanung werden auch private und öffentliche

Veranstaltungen einbezogen. Ebenfalls Einsätze während den Ankunftszeiten des Nachtbusses «Nachtstern» sind eingeplant. An die Gemeinde wird regelmässig rapportiert und bei grösseren Vorkommnissen wird am Folgetag informiert. Mit der Dienstleistung wurde für das laufende Jahr wiederum die Firma LU-Sicherheitsdienst GmbH, Oberkirch, betraut.

## **Frühlingsgespräch mit den Ortsparteien**

Jeweils im Frühling vor der Abstimmung über die Rechnung und im Herbst vor der Abstimmung über das Budget treffen sich die Vertreter der vier Ortsparteien zum Gespräch mit dem Gemeinderat. Diesmal am 4. Mai 2017 wurden die Informationsinhalte der kommenden Orientierungsversammlung und weitere Themen in Anwesenheit aller Ortsparteienvertreter der CVP, FDP, SP und der SVP besprochen. Die Ortsparteiengespräche sind somit ein ideales Gefäss, um Informationen auszutauschen, um Probleme, Anliegen vorzubringen und Fragen zu klären.

## **Einsprachen bei den Baueingaben Dorfkern Ost**

Während der öffentlichen Auflage vom 20. März bis 10. April 2017 der beiden Baueingaben Dorfkern Ost und Parkhaus Märtpfad sind je fünf Einsprachen eingetroffen. Es liegt nun an der Bauherrschaft mit dem Bauträger Eberli Sarnen AG und dem Investor Sonnenrain AG im Kontakt mit den Einsprechern, eine Einigung zu erzielen.

## **Abstimmungstermin für den Dorfkern West**

Im Rahmen der Dorfkernerneuerung West soll das renovationsbedürftige Chrämerhus durch die Gemeinde erworben und ein Teil der geplanten neuen Gemeindeverwaltung am Dorfplatz sein. Bekanntlich darf das Chrämerhus als wichtiger Bestandteil des Ortsbildes von nationaler Bedeutung auch nicht teilabgerissen und als Kopie wieder hergestellt werden. Die

kantonale Denkmalpflege und das Bundesamt für Kultur hat je 567000 Franken, also insgesamt 1,134 Millionen Franken, für die Renovation zugesichert. Der Gemeinderat versucht weitere Förderer und Stiftungen für einen Renovationsbeitrag zu gewinnen. Ungeachtet des Resultats hinsichtlich weiterer Fördergelder hat der Gemeinderat entschieden, über den Baukredit Dorfkern West mit der neuen Gemeindeverwaltung und der Renovation des Chrämerhus am 26. November 2017 abzustimmen.

## **Baubewilligungen**

Elektro Stirnimann AG, Murgass 1, Ruswil, Aufhebung des laufenden Verfahrens, Neuausschreibung: Neubau Gewerbe- und Wohnhaus innerhalb der Parzelle Nr. 2548, Grindel 31. – Genossenschaft für sozialen Wohnungsbau Schönblick (GSWS), Rebhaldestrasse 2, Ruswil, Neubau Mehrfamilienhaus mit Einstellhalle innerhalb der Parzelle Nr. 1972, Rebstockstrasse 6. – Elektro Stirnimann AG, Murgass 1, Ruswil, Autoabstellfläche mit Verkaufscontainer innerhalb der Parzelle Nr. 2549, Grindel 33. – Effekom AG, Am Eibelerbach 17, Inwil, Neubau Gewerbe- und Wohnhaus innerhalb der Parzelle Nr. 2538, Schützeberg 5. – Adrian Kogler und Nadia Schütz, Paradisli 11, Ruswil, Verbindungstreppe von der Terrasse zum Sitzplatz, Montage Geländer innerhalb der Parzelle Nr. 2448, Paradisli 11. – Werner Willi-Krummenacher, Road Atlanta, Hellbühl, Anbau Personenlift innerhalb der Parzelle Nr. 1999, Freiehofstrasse 7. – Werner Willi-Krummenacher, Road Atlanta, Hellbühl, Anbau Personenlift innerhalb der Parzelle Nr. 1970, Freiehofstrasse 9. – Werner Willi-Krummenacher, Road Atlanta, Hellbühl, Anbau Personenlift innerhalb der Parzelle Nr. 1803, Freiehofstrasse 11. – Pascal und Daniela Caluori-Troxler, Ob de Chile 4b, Ruswil, Änderung Fassadenfarbe innerhalb der Parzellen Nrn. 2428 und 2429, Ob de Chile 4a/4b.

Grosswangen: Der Gemeinderat informiert

# Aufnahmen vor Ort

**Zur Überarbeitung der Reglemente für die Siedlungsentwässerung und die Wasserversorgung werden je nach Witterung bis Ende Juli Aufnahmen vor Ort gemacht.**

René Unternährer

Wie bereits informiert, werden die Reglemente für die Siedlungsentwässerung und die Wasserversorgung überarbeitet. In diesem Zusammenhang werden durch das Ingenieurbüro Hüsler & Heiniger AG aus Willisau, Aufnahmen in den Quartieren gemacht. Es werden Aufnahmen über die Art der Bebauung, die Nutzung und die Bewohnbarkeit der einzelnen Grundstücke erhoben. Dazu ist es not-

wendig, dass Mitarbeiter des Ingenieurbüros die Umgebung aller Grundstücke kurz besichtigen. Ein Zutritt zu den Gebäuden ist nicht notwendig. Die Ingenieure werden sich auf Wunsch ausweisen. Die Aufnahmen dauern je nach Witterung bis Ende Juli 2017. Weitere Auskünfte erhalten Sie bei der Gemeindeverwaltung Grosswangen.

## **Lehrwohnungszählung**

Anfangs Juni findet wie bereits seit vielen Jahren eine Leerwohnungszählung statt. Stichtag ist der 1. Juni 2017. Hauseigentümer und Vermieter werden gebeten, ihre leeren Wohnungen bis spätestens 8. Juni 2017 zu melden an [gemeinde@grosswangen.ch](mailto:gemeinde@grosswangen.ch) oder Telefon 041 984 2880.

## **Verkehrsbehinderung**

Am Dienstag, 16. Und Mittwoch, 17. Mai, führt die Network 41 AG im Bereich des Kreisels in Grosswangen Spleissarbeiten durch. Dadurch ist die Befahrbarkeit eingeschränkt, insbesondere die Abzweigung vom Hinterfeld Richtung Ettiswil. Der Verkehr wird durch Verkehrsslotsen geregelt, es muss trotzdem mit Verkehrsbehinderungen gerechnet werden.

## **Musikschule Rottal**

Am 1. August 2017 startet offiziell die Musikschule Rottal. Die Musikschule Rottal umfasst die Gemeinden Ruswil, Butschholz und Grosswangen. Die Vorbereitungsarbeiten laufen schon jetzt in vollem Gang. Die Musikschulkommission

setzt sich gemäss Gemeindevertrag aus je einem Mitglied des Gemeinderates und aus einer weiteren Person aus den Vertragsgemeinden zusammen. Als Vertretung des Gemeinderates wird Monika Meier in der Musikschulkommission Einsitz nehmen. Als weiteres Mitglied wurde die bisherige Präsidentin der Musikschulkommission Grosswangen, Anita Staufer Meier gewählt. Beide haben bereits beim Aufbau der Musikschule Rottal unsere Gemeinde vertreten. Der Gemeinderat bedankt sich an dieser Stelle für die grosse Arbeit, welche Monika Meier und Anita Staufer Meier für den Aufbau der Musikschule geleistet haben, aber auch für ihre Bereitschaft, weiterhin in der Musikschulkommission mitzuarbeiten.

## **Lehrstellen**

Auf den Sommer 2018 ist bei der Gemeindeverwaltung Grosswangen eine Lehrstelle als Kauffrau/Kaufmann (E-Profil/M-Profil) und beim Werkdienst der Gemeinde Grosswangen als Fachmann Betriebsunterhalt EFZ zu besetzen. Die Bewerbungsunterlagen mit Zeugniskopien und Foto können bis am 19. Juni 2017 an die Gemeindeverwaltung Grosswangen gesendet werden. Mehr Infos unter [www.grosswangen.ch](http://www.grosswangen.ch).

## **Bauwesen**

Baugesuche reichten ein: Bussmann Roger, Stettenbach 11, Neubau Hirschegehe; Betagtenzentrum Linde, Dorfstrasse 6e, Erstellung Lamellendächer.

Fortsetzung von Seite 1

dische Goldrute (*Solidago canadensis*), Riesenbärenklau (*Heracleum mantegazzianum*), Drüsiges Springkraut (*Impatiens glandulifera*), Kirschlorbeer (*Prunus laurocerasus*). Mit dem Einjährigen Berufkraut (*Erigeron annuus*) ist eine weitere invasive Art im Vormarsch.

Auf Antrag der Umweltkommission hat der Gemeinderat Ende 2015 ein Konzept zur Bekämpfung von solchen gebietsfremden Problemarten genehmigt. Ein wesentliches Element des Konzepts bildet die Sensibilisierung von Grundeigentümern sowie von be-

sonderen Personengruppen wie Mitarbeitern des Werkdienstes, Jägern und Landwirten. Leiter des Bekämpfungsprojekts ist der Naturschutzbeauftragte der Gemeinde, René Hardegger.

## **Sensibilisierung der Öffentlichkeit**

Der vorliegende Beitrag stellt den ersten Teil einer achteiligen Informationskampagne dar. Ergänzend zum erwähnten Neophyten-Konzept soll damit auch die breite Öffentlichkeit auf die Problematik aufmerksam gemacht werden. Denn insbesondere auch in Privatgärten und Ge-

werbegrundstücken gedeihen zahlreiche exotische Pflanzen. Darunter nicht selten auch der eine oder andere invasive Neophyt.

Eine weitere Möglichkeit, sich eingehend über Neophyten informieren zu können, bietet sich am Rusmeler Markt vom 20. Mai 2017. Der Naturschutzverein Ruswil präsentiert an ihrem Stand Neophyten aus nächster Nähe und gibt Tipps für alternative, nicht minder schöne einheimische Pflanzen ab. Wer den Marktstand verpasst hat, kann noch während der darauffolgenden Woche auf dem Platz vor

der Gemeindebibliothek sich an einer autodidaktischen Neophyten-Ausstellung darüber informieren. Überdies können Interessierte am 10. Juni 2017 (9 Uhr Treffpunkt Parkplatz Vitaparcours im Schächbelerwald) einige Neophyten-Standorte unter fachkundiger Führung besuchen, um sich gleich vor Ort ein Bild der Problematik machen. Der zweite Teil der Serie ist dem Japanischen Staudenknocher gewidmet. Das ist die Art, die sich in Ruswil bisher am meisten invasiv ausbreiten konnte. Er erscheint im Anzeiger vom Rottal am 24. Mai 2017.

## **Fachbegriffe**

Zusammengefasst werden gebietsfremde, gewollt eingebürgerte oder ungewollt eingeschleppte Arten unter dem Fachbegriff Neobiota. Während man die gebietsfremden Pflanzen als Neophyten bezeichnet, fasst man die nicht heimischen Tiere als Neozoen zusammen. Von invasiv spricht man, wenn sich eingeschleppte Arten unkontrolliert ausbreiten und so in immer mehr Lebens- und Landwirtschafts- und Naturräume eindringen. CF

Ruswil: Informationskampagne der Umweltkommission (Teil 2 von 8)

# Der Japanische Staudenknöterich

**Sich unkontrolliert und invasiv ausbreitend (invasiv) Neophyten (durch den Menschen eingeschleppte, gebietsfremde Pflanzen) bereiten auch im Rottal zunehmend Probleme. Der zweite Teil in der Serie zu diesem Thema befasst sich mit dem Japanischen Staudenknöterich (*Reynoutria japonica*). Das ist der Neophyt, der in Ruswil bisher am häufigsten und am schadhaftesten auftritt.**

Christoph Furrer

Der Japanische Staudenknöterich ist in China, Korea und Japan heimisch. Er wurde zu Beginn des 19. Jh. als Zier- und Viehfutterpflanze nach Europa gebracht. Heute findet man sie in Mitteleuropa sowohl in Gärten als Sichtschutz genutzt, als auch im Freiland wild wuchernd. Der Japanische Staudenknöterich ist eine sehr schnellwüchsige, sommergrüne, ausdauernde krautige Pflanze. Unter günstigen Bedingungen wächst die Pflanze 10 bis 30 cm pro Tag (!) und erreicht so innerhalb weniger Wochen eine Wuchshöhe von 3 bis 4 Metern. Der Boden unter den Staudenknöterichen wird derart stark beschattet, dass selbst Gras abstirbt. Blütezeit ist von Juli bis September. Im Spätherbst werden die Laubblätter gelb und beim ersten Frost



Japanischer Staudenknöterich (*Reynoutria japonica*). Foto Christoph Furrer

sterben alle oberirdischen Teile der Pflanze ab. Die sich weit verzweigenden und verholzenden Rhizome überleben den Winter jedoch problemlos.

## Problematik und Status

Das starke Wachstum der Wurzeln kann zu Schäden an Bauten und Anlagen führen. Kleine Wurzel- und Sprossstücke reichen aus, damit die Japanknöteriche an einem neuen Standort zu wachsen beginnen. Sie bilden rasch Monokulturen

und verdrängen in der Natur die einheimischen Arten nahezu vollständig. Ihre Bekämpfung ist sehr schwierig und extrem aufwendig. Im Winterhalbjahr kann der durch das Absterben der oberirdischen Pflanzenteile nackte Oberboden bei Starkniederschlägen grossflächig erodieren, was insbesondere an Fließgewässern und bei landwirtschaftlichen Kulturen zu grossen Schäden mit hoher Kostenfolge führen kann. In der Schweiz sind der Verkauf, die Vermehrung, die

Anpflanzung und die Duldung von Japanischem Staudenknöterich verboten.

## Vorkommen in Ruswil

Über das ganze Gemeindegebiet zum Teil punktuell verteilte Vorkommen mit Schwerpunkten entlang der Kleinen Emme, im Schächbelerwald, den Wäldern auf Sigigen und im Gebiet Schwerzi-Ruswilerberg. Die Ausbreitung erfolgt über die Erosion an Uferböschungen, das Ausbringen von Kompost, Aushubmaterial und dem Einsatz von Landwirtschafts- und Forstfahrzeugen mit ungereinigten Rädern oder Raupen, an denen sich noch Wurzel- und Sprossstücke der Art befinden.

## Umgang

Neuanpflanzung und Verschleppung sind verboten. Festgestellte Vorkommen dem Naturschutz- oder Umweltschutzbeauftragten der Gemeinde melden und professionell entfernen lassen. Wichtig: Schnittgut und Wurzeln müssen im Kehricht entsorgt werden. Sie dürfen auf keinen Fall kompostiert oder bei der Grüngutsammelstelle deponiert werden.

## Einheimische Alternativpflanze

Eine einheimische Alternative zum Japanischen Staudenknöterich ist der hübsch blühende Wald-Geissbart (*Arunco dioicus*).



Bild links: Blüte des Japanischen Staudenknöterichs. – Bild rechts: Eine hübsche, einheimische Alternative, der Wald-Geissbart (*Arunco dioicus*). Fotos zVg

## Buttisholz: FDP-Ortspartei Jahresversammlung

Am Freitag, 2. Juni, um 19 Uhr (ab 18.30 Uhr Aperero) findet die Jahresversammlung der FDP-Ortspartei im Pilgerstübli St. Ottilien statt. Nach dem geschäftlichen Teil werden die Anwesenden mit feinen Grilladen verwöhnt. Der Vorstand hofft auf viele Interessierte und freut sich auf einen gemütlichen Abend mit vielen guten Gesprächen und Begegnungen. Neumitglieder sind herzlich willkommen. CZ

## Abstimmungsergebnisse vom Sonntag, 21. Mai 2017

# Erhöhung der Steuern abgelehnt

**Mit rund 10 000 Stimmen Unterschied haben die Luzerner Stimmbürgerinnen und -bürger eine Erhöhung des Steuerfusses auf 1,7 Einheiten abgelehnt. Nein sagte das Volk auch zu Kürzungen bei der Musikschule.**

Erwin Ottiger

Wie der Luzerner Regierungsrat am Sonntagmittag nach bekanntwerden des Abstimmungsergebnisses mitteilt, erachtet er das Nein zur Steuererhöhung als Auftrag des Volkes. Bei den Leistungen des Kantons werden weitere Einsparungen vorgenommen werden müssen. Die Folge sei ein Abbau kantonalen Dienstleistungen und Einrichtungen im Umfang von jährlich 64 Millionen Franken. Diese Mittel seien zusätzlich zu den bereits laufenden, umfangreichen Massnahmen einzusparen.

## Empfindliche Auswirkungen

Nach dem Volks-Nein muss der Regierungsrat bereits für die September-Session 2017 dem Kantonsrat einen neuen Voranschlag für das noch laufende Jahr unterbreiten. Dieser muss Einsparungen im Rahmen von rund 64 Millionen Franken beinhalten und die Vorgaben durch die Schuldenbremse einhalten. Massnahmen, welche Gesetzesänderungen

zur Folge haben, seien aufgrund des parlamentarischen Prozesses von vornherein ausgeschlossen. Für das Kalenderjahr 2017 können die Massnahmen dank den erhöhten Ausschüttungen durch die Schweizerische Nationalbank (plus 23,2 Millionen Franken) und die Luzerner Kantonalbank (plus 2,6 Millionen Franken) knapp zur Hälfte abgedeckt werden. Aufgrund des nun mindestens neun Monate dauernden budgetlosen Zustandes können weitere Kredite, welche nicht ausgegeben wurden und für Leistungen und Investitionen nicht mehr ausgegeben werden können, aus dem Budget gestrichen werden. Diese Massnahmen werden voraussichtlich noch nicht ganz ausreichen, um ein schuldenbremskonformes Budget präsentieren zu können. Für die Folgejahre ab 2018 werde der volle Betrag im Umfang von rund 64 Millionen Franken zu kompensieren sein. Bis heute seien keine Massnahmen vorhanden, welche im Kantonsrat von einer politischen Mehrheit getragen werden könnten. Der Regierungsrat werde dazu im Juni 2017 die Budgetvorgaben verabschieden, heisst es in der Mitteilung weiter.

## Vertrauen in die Finanzpolitik fehlt

Die CVP Kanton Luzern äussert sich in ihrer Medienmitteilung enttäuscht über

die Ablehnung der Steuererhöhung. Das Resultat zeige, dass das Vertrauen in die kantonale Finanzpolitik fehle. Mit der Ablehnung der Steuererhöhung halte der budgetlose Zustand im Kanton Luzern noch mindestens bis im Herbst an. Es gelte nun, insbesondere von der SVP, aufzuzeigen, wo die fehlenden 65 Millionen Franken kompensiert werden können. Mit dem Entscheid, die Musikschulbeiträge nicht zu halbieren, habe das Volk ein klares Zeichen gegen den Abbau bei den Musikschulen gesetzt. «Wir nehmen erfreut zur Kenntnis, dass mit der heutigen Abstimmung die Familien beim Musikunterricht nicht zusätzlich belastet werden», sagt Christian Ineichen.

Die FDP sieht mit dem Nein zur Steuererhöhung eine schwierige Situation auf den Kanton Luzern zukommen. In einem herausfordernden Prozess müsse nun auf die Schnelle bis im Herbst rund 65 Millionen Franken eingespart werden.

Für die SP sei die Finanzpolitik der Regierungsparteien klar gescheitert. Die Bevölkerung sei nicht mehr bereit, Steuergeschenke an Reiche, Grossverdiener und Unternehmen mit höheren Steuern und Abbaupaketen zu bezahlen.

Durch das Referendum der SVP war es möglich über eine Steuerfusserhöhung

an der Urne zu befinden. Das deutliche Resultat zeige Richtung Regierung, endlich die Finanzplanung zu überdenken, schreibt die SVP in ihrer Mitteilung.

## Komunale Urnenabstimmungen

Ruswil: Der Zusatzkredit über 600 000 Franken für die Umteilung des Ersatzschuttfeldes Schützeberg vom Finanzins Verwaltungsvermögen wurde mit 1406 Ja- zu 643 Nein-Stimmen deutlich gutgeheissen. Die Rechnung 2016 (laufende Rechnung, Investitionsrechnung, Bestandesrechnung, Gewinnverwendung) wurde mit 1665 Ja- zu 361 Nein-Stimmen ebenfalls deutlich gutgeheissen. Die Stimmbeteiligung lag bei 42,27 Prozent.

Wolhusen: Die Rechnung 2016 (laufende Rechnung, Investitionsrechnung, Bestandesrechnung, Gewinnverwendung) wurde mit 994 Ja- zu 177 Nein-Stimmen gutgeheissen. Die Stimmbeteiligung lag bei 43,1 Prozent.

## Ja zu Energiegesetz

Das Schlussresultat der Nationalen Abstimmung zum Energiegesetz fällt klar aus: 58,2 Prozent sagen deutlich Ja zum Energiegesetz. Die Stimmbeteiligung lag bei 42,3 Prozent.

## Abstimmungsergebnisse in den Regionsgemeinden

Ort	Beteiligung in %	Kanton Luzern Erhöhung Staatssteuerfuss im Jahr 2017 auf 1,7 Einheiten		Kanton Luzern Halbierung der Kantonsbeiträge an die Musikschulen		Schweiz Energiegesetz	
		Ja	Nein	Ja	Nein	Ja	Nein
Buttisholz	49.9	462	610	297	776	599	483
Ettiswil	44.1	350	478	260	557	417	405
Grosswangen	46.14	477	518	270	723	530	470
Menznaun	42.3	334	516	271	573	388	457
Neuenkirch	43.4	978	1141	768	1340	1156	978
Nottwil	43.9	464	659	389	745	656	493
Ruswil	44.3	983	1202	643	1554	1245	946
Werthenstein	44.0	215	405	182	438	253	362
Wolhusen	46.2	589	689	435	840	709	571
Wahlkreis Sursee	47.3	10855	12661	7242	16453	13109	10029
Kanton Luzern	45.5	55282	65639	39057	81738	68233	48059

ANZEIGER VOM  
**Rottal**

Wochenzeitung für das Rottal / die Region

Verlag: Meyer Rottal Druck AG,  
Grindel 37, 6017 Ruswil, 041 495 19 19  
redaktion@rottaler.ch, www.rottaler.ch

Verlagsleitung: Roland Meyer

Satz: Meyer Rottal Druck AG, Ruswil

Redaktion: Erwin Ottiger (Leitung, Redaktor BR), Roland Meyer, Michael Wyss, Nadine Beckers (redaktionelle Mitarbeit, Praktikum).

Freie Mitarbeitende: Hannes Bucher, Larissa Haas, Priska Hafner, Josef Stirnimann-Maurer, Ramona Meyer-Stöckli, Tobias Meyer, Willi Rölli. – Redaktionsschluss: Dienstagmorgen 8 Uhr. Von dieser Regelung ausgenommen sind Berichte über aktuelle Ereignisse. Bitte Redaktion vorgängig kontaktieren. – Inserate: Inserateschluss: Dienstag, 16 Uhr, Todesanzeigen auf Anfrage. Verlag Anzeiger vom Rottal, 6017 Ruswil, Tel. 041 495 19 19, Fax 041 495 10 65, E-Mail: redaktion@rottaler.ch – Inseratepreise pro mm-Zeile: Annoncen / Stellen s/w Fr. 0.61, vierfarbig Fr. 0.79 – Textanschluss s/w Fr. 0.71, vierfarbig 0.89 – Reklamen s/w Fr. 1.96, vierfarbig Fr. 2.14 – Kopffeld Front (54x70 mm) Fr. 260.– – Fussfeld Front (54x70 mm) Fr. 200.–. Die Verwendung von Inseraten aus dieser Zeitung (ganz oder teilweise) durch nicht autorisierte Dritte, besonders die Einspeisung in einen Online-Dienst, ist untersagt. Verstösse werden gerichtlich verfolgt.

Abopreise (inkl. MwSt): Inland: jährlich Fr. 127.–, halbjährlich Fr. 73.– Ausland: Auf Anfrage. Einzelnummer: Fr. 3.20.

Druck: Luzerner Zeitung AG  
Ein Mitglied der Zeitungskombination

LLZ.ch LUZERNER  
LANDZEITUNGEN  
Mit Inseraten 7fach punkten

Ruswil: Informationskampagne der Umweltkommission (Teil 3 von 8)

# Neophyt: Der Riesen-Bärenklau

**Sich unkontrolliert und massenhaft (invasiv) ausbreitende Neophyten (durch den Menschen eingeschleppte, gebietsfremde Pflanzen) bereiten auch im Rottal zunehmend Probleme. Der dritte Teil in der Serie zu diesem Thema befasst sich mit dem Riesen-Bärenklau (*Heracleum montegazzianum*). Das ist der Neophyt, der auf der Haut schmerzhafte Verbrennungen verursachen kann.**

Christoph Furrer

Der Riesen-Bärenklau ist eine imposante Erscheinung. Er wird bis zu 3,5 Meter hoch und hat Blütenstände mit gegen 50 Zentimeter Durchmesser. Die Laubblätter werden ohne weiteres über einen Meter lang. Deshalb wird er auch Herkulesstaude oder Bärenkralle genannt. Die Pflanze stammt ursprünglich aus dem Kaukasus. Sie wächst dort im Gebirgsvorland bis auf Höhen von 2200 Metern über Meer. Sie wurde in Mitteleuropa gegen Ende des 19. Jahrhunderts als vermeintlich wirtschaftlich nützliches Gewächs eingeführt. Imker versuchten die grossen Blütendolden als «Bienenweiden» zu nutzen. Im Forst sollte sie dem Wild zusätzliche Deckung ermöglichen und man unterlag dem Irrtum, sie könne Böschungen vor Erosion schützen. Schliesslich fand sie im blühenden Stadium als dekorative Zierpflanze auch in Gärten und Parks Verbreitung. Die Samen keimen schon sehr früh im Jahr aus. Daher erreicht sie im Mai bereits eine Wuchshöhe von über einem Meter. Blütezeit ist von Juli bis September. Eine einzige Dolde kann mehrere 10000 Blüten(!) enthalten. Nach der Blüte stirbt der

Riesen-Bärenklau ab. Pflanzen an Standorten mit wenig Sonnenbestrahlung können allerdings mehrere Jahre überleben, ohne zur Blüte zu gelangen.

## Problematik und Status

Der Riesen-Bärenklau wird hauptsächlich wegen seiner stark hautreizenden Eigenschaft als Problempflanze wahrgenommen. Die ganze Pflanze enthält fototoxische Stoffe, welche bei Berührung auf die Haut gelangen und zusammen mit Sonneneinstrahlung nach 24 bis 48 Stunden schwere Hautentzündungen mit starker Blasenbildung verursachen können. Diese Entzündungen können, sofern sie grossflächig auftreten, sogar Spitalaufenthalte nötig machen. Oft heilen die Wunden nur unter Narbenbildung wieder ab. Darüber hinaus verdrängen in der Natur dichte Bestände die einheimischen Pflanzen und verhindern in Wäldern das Aufkommen von jungen Bäumen



und Sträuchern. In der Schweiz sind der Verkauf, die Vermehrung, die Anpflanzung und die Duldung von Riesenbärenklau verboten.

## Vorkommen in Ruswil

Der Riesen-Bärenklau breitet sich hauptsächlich über Samen aus. Dies kann durch Wind, Wasser, Tiere, aber auch landwirtschaftliche Fahrzeuge erfolgen. Ebenso unterstützt das Ausbringen von Kompost und das Deponieren von Aushubmaterial deren Verbreitung. In Ruswil ist ein Problembestand im Gebiet Horüti registriert. Überdies gibt es mehrere vom kantonalen Geo-Informationssystem erfasste Standorte wenig ausserhalb der Gemeindegrenzen in Malters, Nottwil, Oberkirch und Grosswangen.

## Umgang

Neuanpflanzung und Verschleppung sind verboten. Wichtig: Im Umgang mit



## Rundgang

Unter dem Thema «Invasive Neophyten, auch bei uns?» organisiert die Umweltkommission Ruswil am Samstag, 10. Juni, einen Rundgang. Treffpunkt ist um 9 Uhr beim Parkplatz Vitaparcours im Schächbelerwald. Der Rundgang unter der Leitung von Alfred Estermann (Förster) und René Hardegger (Naturschutzbeauftragter) dauert zirka zweieinhalb Stunden.

Einige für uns wichtige Pflanzen stammen ursprünglich von anderen Kontinenten. Beispielsweise Kartoffeln, Kas-

tanien, Reben, oder auch kultivierte Apfelsorten. Eine Vielzahl solcher Pflanzen bereichert heute unser Leben und begeistern uns mit ihren Blüten, Früchten oder Knollen. Von dieser Vielfalt an eingeführten Pflanzen sind einige wenige Arten, welche sich invasiv verbreiten und zu Problemen in der Forst- und Landwirtschaft führen. An diesem Morgen besuchen wir einige Standorte und informieren über die Problematik dieser Pflanzen. Der Rundgang findet auch bei schlechtem Wetter statt. CF

der Pflanze immer lange Kleider, Handschuhe und Schutzbrille tragen. Wurzeln müssen mind. 15 cm unter der Erdoberfläche durchstochen werden, sonst keimen sie wieder. Blüten und Schnittgut müssen im Kehricht entsorgt werden. Sie dürfen auf keinen Fall kompostiert oder

bei der Grüngutsammelstelle deponiert werden.

## Einheimische Alternativpflanze

Eine einheimische Alternative zum Riesen-Bärenklau ist die Wald-Engelwurz (*Angelica sylvestris*).



**Bild links: Riesenbärenklau (*Heracleum montegazzianum*). – Bild Mitte: Blüte des Riesen-Bärenklau. – Bild rechts: Eine einheimische Alternative, die Wald-Engelwurz (*Angelica sylvestris*). Fotos z/Vg.**

Grosswangen: Schweizerische Pollenimkervereinigung

# Die grosse Arbeit der Bienen

In der Schweizerischen Pollenimkervereinigung haben sich rund 130 Imker zusammengeschlossen, die regelmässig Blütenpollen ernten und gemeinsam weiterverarbeiten und vermarkten. Am letzten Sonntag waren die Mitglieder dieser Vereinigung zu einem Standbesuch beim Imker Hubert Trüssel im Oberdorf in Grosswangen eingeladen.

Willi Röllli

Einen gemütlichen und lehrreichen Tag verbrachten die rund 50 Personen, die am letzten Sonntag bei schönstem Sommerwetter beim Grosswanger Imker Hubert Trüssel beim Standbesuch anwesend waren. Eingeladen waren die Mitglieder der Schweizerischen Pollenimkervereinigung. Mit Kaffee und feinem Gebäck wurden die geladenen Imker im Grosswanger Oberdorf empfangen. Anschliessend führte Hubert Trüssel, schon langjähriger Imker, der sein Hobby, die Imkerei, mit viel Herzblut und grosser Fachkenntnis betreibt seine Gäste durch seinen Bienenstand. Im Mittelpunkt dieser interessanten Führung stand die Pollenimkerei.

## Bienen bringen Blütenpollen in den Stock

Blütenpollen, welche die Bienen an ihren Hinterbeinen tragen, deutlich sichtbar an den farbigen Höschen der einfliegenden Bienen, werden mit einer Pollenfalle zwischen dem Einflugloch und dem Bienenstock geerntet. Die fleissigen Bienen fliegen durchs Flugloch in ihren Stock, und müssen dabei ein Pollengitter passieren,



Hubert Trüssel (links) zeigt Interessierten die geernteten Pollen. Rechts im Bild: Alois Roth, Präsident der Schweizerischen Pollenimkervereinigung. Foto Willi Röllli

das ihnen einen Teil der Pollenhöschen abstreift. Dabei nehmen die Bienen keinen Schaden. Die Pollenfallen werden, wie Hubert Trüssel sagte, nur während der Hauptblütezeit mit dem grossen Pollenangebot eingesetzt. Die den Bienen abgestreiften Pollen fallen in einen Behälter, welcher allabendlich vom Imker geleert wird und die geernteten Pollen werden sofort tiefgekühlt. Ende der Pollensammelsaison werden die Blütenpollen tiefgefroren zum Präsidenten der schweizerischen Pollenimkervereinigung, Alois Roth in Wila zur Weiterverarbeitung gebracht. Hier werden die Pollen in einer modernen Trocknungsanlage getrocknet, anschliessend gereinigt, im Labor der Gütezustand beurteilt und in

luftdicht verschlossene Gläser abgefüllt. Jeder Imker, der Pollen zur Verarbeitung abliefern kann seine Ernte zurücknehmen und selbst vermarkten, ansonsten übernimmt die Schweizerische Pollenimkervereinigung die Vermarktung. Schweizer Blütenpollen kommen auch tiefgekühlt auf den Markt. Hier ist wichtig, dass die Pollen die Temperatur von – 18 Grad Celsius nie überschreitet.

## Was sind Blütenpollen?

Das Ziel der Schweizerischen Blütenpollenvereinigung ist die Förderung und Nutzung des wertvollen Blütenpollens für den Menschen. Blütenpollen sind eine Vielzahl von mikroskopisch kleinen Kügelchen, die sich in den Staubbeuteln

der Blüten befinden und den männlichen Samen dieser Blüten darstellen. So winzig das einzelne Pollenkorn ist, so riesig ist die Gesamtzahl. So hat eine Löwenzahnblüte beispielsweise bis zu 240 000 Pollenkörner, eine Maispflanze gar über 50 Mio. Blütenpollen. Das Pollenhöschen einer Biene wiegt rund 5mg kommt von rund 80 verschiedenen Blüten. Um 100 g Pollen einzutragen sind ungefähr 14 000 Bienenflüge nötig. Eine gewaltige Arbeit, die die Bienen da leisten. Für den Menschen sind Blütenpollen, auch das Gold der Bienen genannt, eine wichtige Zusatz- und Ergänzungsnahrung. Nirgends als im Blütenpollen findet man eine so grosse Vielfalt an Naturstoffen. Der Pollen entfaltet im

menschlichen Organismus eine allgemein stärkende, anregende und aufbauende Wirkung.

## Ein ruhiger Imker und ruhige Bienen

Vieles zeigte der Imker Hubert Trüssel den Anwesenden auch über seine Arbeit mit und um seine Bienen der Rasse Buckfast. Erstaunlich, wie ruhig sich dabei der Imker und seine Bienen dabei verhielten. Aus den interessanten Ausführungen war zu entnehmen, wie vielseitig und anspruchsvoll die Arbeit eines Imkers ist. Was wissen wir als Laien schon von Bestäubungsimkerei, Königinnenzucht, Völkervermehrung oder Arbeitsbienen und Drohnen. Ein grosser Zeitaufwand, ein grosses Fachwissen und viel Herzblut sind nötig, um die Bienenvölker bei ihrer Arbeit zu unterstützen. Da wird die ganze Familie Trüssel während des ganzen Jahres von den Bienen auf Trab gehalten. Interessant war nach dem gemeinsamen Mittagessen auch die Betriebsbesichtigung des Obstbaubetriebes der Familie Meyer in der Oberroth. Auch hier steht ein Bienenstand von Hubert Trüssel. Hier stehen die Bestäubungsimkerei, die Königinnenzucht und die Völkervermehrung im Mittelpunkt, während im Bienenstand im Oberdorf die Wirtschaftsvölker zur Honigproduktion und Pollensammeln beheimatet sind. Der Imker Hubert Trüssel und der Obstbaubetrieb arbeiten eng zusammen. Ohne Bienen kein Obst und die Blüten der vielen Obstbäume in der Oberroth liefern Nahrung für die Bienen. Eine enge Zusammenarbeit, die noch ausgebaut werden soll und wie beide sagten, wird auch immer wieder Neues ausprobiert.

Ruswil: Informationskampagne der Umweltkommission (Teil 4 von 8)

# Neophyten: Die Kanadische Goldrute

Sich unkontrolliert und massenhaft (invasiv) ausbreitende Neophyten (durch den Menschen eingeschleppte, gebietsfremde Pflanzen) bereiten auch im Rottal zunehmend Probleme. Der vierte Teil in der Serie zu diesem Thema befasst sich mit der Kanadischen Goldrute (*Solidago canadensis*).

Christoph Furrer

Die Kanadische Goldrute ist bereits seit 1648 in Europa nachgewiesen. Sie wurde aus ihrem ursprünglichen Verbreitungsgebiet aus Nordamerika eingeschleppt. Seit dem 19. Jh. – seit sie zunehmend als Gartenpflanze kultiviert wurde – tritt sie auch als invasiver Neophyt auf. Sie erreicht Wuchshöhen von 0.5 bis über 2 Meter und wächst ab Meereshöhe bis auf 1 200 m.ü.M. Ihre gelben Blütenkörbchen erscheinen von Juli bis Oktober und verleihen ihr ein attraktives Aussehen. Neben ihrem Nutzen als Bienenweide wurde sie deshalb auch als Zierpflanze eingesetzt. Sie weist darüber



Im Bild die Kanadische Goldrute (*Solidago canadensis*). Fotos zVg

hinaus eine gewisse Bedeutung als Heilpflanze (harntreibend) auf und wird vereinzelt auch zum Färben eingesetzt.

## Problematik und Status

Als Ruderalpflanze besiedelt sie vorzugsweise tiefgründige Brachflächen, Dämme, Gewässerufer und feuchte Wälder, aber auch Trockenrasen sagen ihr zu. Sie ist nicht nur wuchskräftig, sondern verbreitet sich sehr effizient über Samen. Ein einziger Stängel kann bis zu 19 000 Samen produzieren. Überdies kann sie dank ihren unterirdischen Wurzelausläufern in kurzer Zeit grosse Flächen komplett überwachsen. In Europa hat die Kanadische Goldrute keine natürlichen Feinde, während sich in ihrer

Heimat Nordamerika etwa 290 Insektenarten von ihr ernähren. Sie verdrängt vor allem in Naturschutzgebieten seltene einheimische Arten, die sich ohnehin in unserer intensiv genutzten Landschaft kaum noch behaupten können. In der Schweiz sind der Verkauf, die Vermehrung, die Anpflanzung und die Duldung der Kanadischen Goldrute denn auch verboten.

## Vorkommen in Ruswil

Goldruten kommen in Ruswil übers ganze Gemeindegebiet verteilt vor. Problematische Bestände haben sich dabei vor allem im Schächbelerwald, entlang dem Bielbach und der Kleinen Emme sowie im Forewäldli bei Hunkelen ausgebildet.

Gerade im letztgenannten wertvollen Naturobjekt laufen Bemühungen, die weitere Ausbreitung zu verhindern.

## Umgang

Die Neuanpflanzung und Verschleppung sind verboten. Blütenbestände vor dem Versamen abschneiden, Verbreitung der Samen verhindern. Pflanzen mit der Wurzel vor der Blüte entfernen und im Kehrloch entsorgen. Sie dürfen auf keinen Fall kompostiert oder bei der Grün-gutsammelstelle deponiert werden. Vor allem in Naturschutzgebieten und –biotopen festgestellte Vorkommen dem Naturschutz- oder Umweltbeauftragten melden.

## Einheimische Alternativpflanze

Einheimische Alternativen zur Kanadischen Goldrute sind die verschiedenen Arten von Johanniskräutern (*Hypericaceae*). Zum Beispiel das Echte Johanniskraut (*Hypericum perforatum*).



Eine einheimische Alternative, das Echte Johanniskraut (*Hypericum perforatum*).

ANZEIGER VOM  
**Rottal**

Wochenzeitung für das Rottal und die Region

Verlag: Meyer Rottal Druck AG  
Grindel 37, 6017 Ruswil  
041 495 19 19, Fax 041 495 10 65  
redaktion@rottal.ch, www.rottaller.ch

Verlagsleitung: Roland Meyer  
Satz: Meyer Rottal Druck AG, Ruswil  
Redaktion: Erwin Ottiger (Leitung, Redaktor BR), Roland Meyer, Michael Wyss, Nadine Beckers (redaktionelle Mitarbeit, Praktikum).  
Freie Mitarbeitende: Hannes Bucher, Larissa Haas, Priska Hafner, Dieter Hodel, Josef Stirnimann-Maurer, Ramona Meyer-Stöckli, Tobias Meyer, Willi Röllli.

Redaktionsschluss: Dienstagmorgen 8 Uhr. Von dieser Regelung ausgenommen sind Berichte über aktuelle Ereignisse. Bitte Redaktion vorgängig kontaktieren. Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion gestattet. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Beiträge ohne Begründung von der Veröffentlichung auszuschliessen.

Inserate: Insetateschluss: Dienstag, 16 Uhr, Todesanzeigen auf Anfrage. Verlag Anzeiger vom Rottal, 6017 Ruswil, Tel. 041 495 19 19, Fax 041 495 10 65, E-Mail: redaktion@rottal.ch

Inseratpreise pro mm-Zeile: Annoncen / Stellen s/w Fr. 0.61, vierfarbig Fr. 0.79 – Textabschluss s/w Fr. 0.71, vierfarbig 0.89 – Reklamen s/w Fr. 1.96, vierfarbig Fr. 2.14 – Kopffeld Front (54x70 mm) Fr. 260.– – Fussfeld Front (54x70 mm) Fr. 200.–. Die Verwendung von Inseraten aus dieser Zeitung (ganz oder teilweise) durch nicht autorisierte Dritte, besonders die Einspeisung in einen Online-Dienst, ist untersagt. Verstösse werden gerichtlich verfolgt.  
Abo-Preise (inkl. MwSt): Inland: jährlich Fr. 127.–, halbjährlich Fr. 73.– Ausland: Auf Anfrage. Einzelnummer: Fr. 3.20.  
Druck: Luzerner Zeitung AG

Ein Mitglied der Zeitungskombination

LLZch LUZERNER  
LANDZEITUNGEN  
Mit Inseraten 7-fach punkten



Blüte der Kanadischen Goldrute.

Ruswil: Informationskampagne der Umweltkommission (Teil 5 von 8)

# Invasive Neophyten: Der Sommerflieder

**Sich unkontrolliert und massenhaft (invasiv) ausbreitende Neophyten (durch den Menschen eingeschleppte, gebietsfremde Pflanzen) bereiten auch im Rottal zunehmend Probleme. Der fünfte Teil in der Serie zu diesem Thema befasst sich mit dem Sommerflieder (Buddleja davidii).**

Christoph Furrer



Sommerflieder (Buddleja davidii).

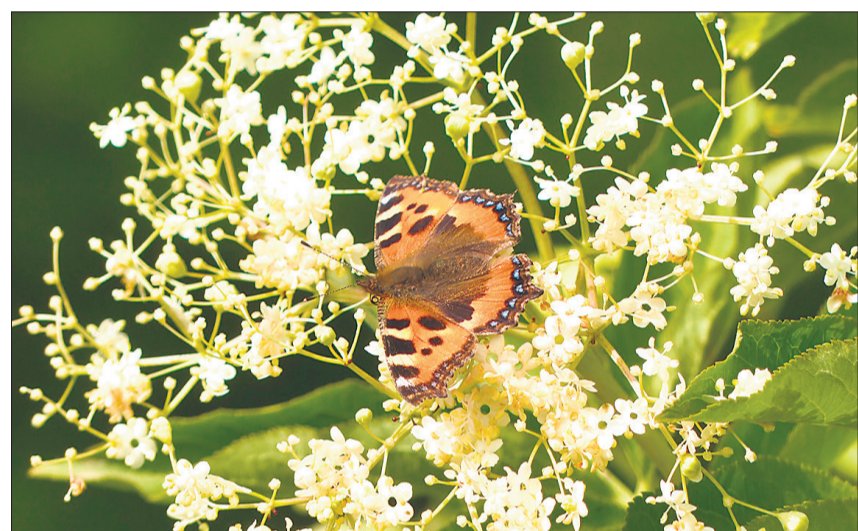
Der Sommerflieder ist ein verholzender Strauch und kann über drei Meter gross werden. Die verzweigten Triebe enden in einer vielblütigen Rispe. Er blüht bei uns in den Monaten Juli und August und bildet pro Strauch bis zu 3 Millionen (!) Samen. Im Winter frieren seine Äste oft stark zurück. Das beeinträchtigt den

invasiven Exoten geführt und soll deshalb nicht neu angepflanzt und verbreitet werden. Aufgrund der attraktiven Nektarquelle seiner Blüten für Schmetterlinge, geniesst er aber immer noch grosse Beliebtheit in der Bevölkerung. Jedoch ist diese (Schein-)Attraktivität nicht unproblematisch. Er spendet den erwachsenen Schmetterlingen zwar Nektar und verleitet die Falter ihre Eier auf ihm abzulegen. Doch ist er für deren Schmetterlingsraupen keine Futterpflanze. Wer Schmetterlinge fördern will, schafft dies also nur mit heimischen Pflanzen. Der Sommerflieder verbreitet sich hauptsächlich durch den Wind, der die leichten Samen weit mit sich trägt. Zur Keimung brauchen die Samen offene Stellen. Somit verwildert der Sommerflieder hauptsächlich auf Schuttplätzen, entlang von Schienen und Strassen und im Schotter von Flüssen und Bächen, aber auch in Waldschlagflächen. Dies mit der bereits von andern invasiven Exoten bekannten Konsequenz der Verdrängung einheimischer Kraut- und Strauchpflanzen.

werden, um so die Verbreitung der Samen zu verhindern. Die ganze Pflanze, inklusive der Samen und des Wurzelstockes, sollen nicht kompostiert oder bei der Grüngutsammelstelle deponiert, sondern im Kehricht entsorgt werden.

### Einheimische Alternativpflanze

Eine einheimische Alternative zum Sommerflieder ist der Schwarze Holunder (Sambucus nigra). Er liefert den Schmetterlingen und Bienen über seine Blütenolden nicht nur Nektar, sondern dient zahlreichen Falterraupen als Futterpflanze und stellt den Vögeln mit seinen Beeren wertvolle Nahrung zur Verfügung. Überdies können seine Blüten zu feinem Sirup und die Beeren zu ausgezeichnete Konfitüre verarbeitet werden.



Eine einheimische Alternative, der Schwarze Holunder (Sambucus nigra), hier mit einem Kleinen Fuchs (Aglais urticae). Fotos zVg

Strauch aber kaum, da sein Strunk die Kälte in der Regel gut übersteht und im Frühling wieder neu austreibt. Ursprünglich stammt er aus China und dem Tibet. Er wird seit Ende der 1920-er Jahre in Europa als Zierpflanze kultiviert und auch heute noch häufig verkauft und angepflanzt. Die Blüten des Sommerfliers produzieren reichlich Nektar, weshalb er von Schmetterlingen, verschiedenen Bienenarten und anderen Insekten gerne besucht wird. Er wird deshalb auch Schmetterlingsstrauch genannt.

### Vorkommen in Ruswil

Als eher Wärme liebende Pflanze verwildert der Sommerflieder aktuell in Ruswil zur Hauptsache im südlichen Gemeindeteil, so im Gebiet «Ämmebärg» und entlang der Kleinen Emme. Aber auch im «Schächbelerwald» und am Rand der Deponie Bergen haben sich Bestände etabliert.

### Umgang

Neuanpflanzung und Verschleppung sind zu vermeiden. Blütenbestände sollten vor dem Versamen abgeschnitten



Blüten des Sommerfliers.

### Problematik und Status

In der Schweiz ist der Verkauf des Sommerfliers zwar nicht verboten, trotzdem wird er auf der schwarzen Liste der

Anzeige

## Beste Imagewerbung für Ihre Firma – Dankbarkeit gegenüber dem Lehrling!

Gratulieren Sie Ihrem Lehrling/Ihrer Lehrtochter im Anzeiger vom Rottal zur bestandenen Lehrabschlussprüfung.

**Wir schenken Ihnen den Farbzuschlag!**

## LEHRABSCHLUSSPRÜFUNGEN 2017



Zum bestandenen Lehrabschluss als **POLYMECHANIKER** gratulieren wir

**Jonas Muster**

herzlich und wünschen alles Gute für die Zukunft.

Ihr Firmenlogo

Musterinserat: 112 x 50 mm für nur Fr. 95.–, farbig.

Wir schenken Ihnen den Farbzuschlag.



Inserate-Aufgabe: Verlag Anzeiger vom Rottal, 6017 Ruswil, 041 495 19 19, redaktion@rottaler.ch

Ruswil: Informationskampagne der Umweltkommission (Teil 6 von 8)

# Neophyten: Das Drüsige Springkraut

**Sich unkontrolliert und massenhaft (invasiv) ausbreitende Neophyten (durch den Menschen eingeschleppte, gebietsfremde Pflanzen) bereiten auch im Rottal zunehmend Probleme. Der sechste Teil in der Serie zu diesem Thema befasst sich mit dem Drüsigen Springkraut (*Impatiens glandulifera*).**

Christoph Furrer

Das Drüsige Springkraut stammt ursprünglich aus Indien und wurde 1839 erstmals nach England eingeführt. In der Folge gelangte es als Zierpflanze und Bienenweide auf das europäische Festland.



Eine einheimische Alternative, der Blutweiderich (*Lythrum salicaria*). Fotos zVg

Es erreicht als schnellwachsende Pflanze Wuchshöhen von über zwei Metern. Die süsslich duftenden purpurroten, rosa oder weissen Blüten hängen locker am Blütenstiel und blühen bei uns von Juli bis September. Wenn ihre Kapsel Früchte reif sind, schleudern sie auf kleinsten Druck oder Erschütterung die Samen wie kleine Schrotkugeln heraus. Durch diesen Schleudermechanismus springen die Samen bis zu sieben Meter weit weg. Eine Pflanze produziert etwa 1600 bis 4300 Samen. Deren Keimfähigkeit bleibt mehrere Jahre erhalten. In Reinbeständen können bis zu 32000 Samen pro Quadratmeter Boden auftreten! Das Drüsige Springkraut ist nicht zu verwechseln mit dem Echten Springkraut (*Impatiens noli-tangere*) – auch «Rühr-mich-nicht-an» genannt – welches in unsern Wäldern heimisch ist, jedoch nicht so hoch wächst und über gelbe Blüten verfügt.

## Problematik und Status

Durch die extrem hohe Samenproduktion und das überaus schnelle Wachstum des Drüsigen Springkrauts entsteht eine sehr hohe Pflanzendichte, die zu einer Verarmung der einheimischen Pflanzenwelt am entsprechenden Standort führt. Entlang von Gewässern kann es die heimischen Pflanzen verdrängen und somit Erosionen begünstigen. Wo es sich im Wald flächig ausbreitet, kann es die natürliche Verjüngung behindern. Das Drüsige Springkraut bietet den Bienen und Hummeln einen sehr hochwertigen,



Schadfläche des Drüsigen Springkrauts in einem Wald (*Impatiens glandulifera*).

zuckerhaltigen Pollen an. Mit dieser Ausstattung und dem intensiven Duft schränkt sie die Möglichkeit zur sexuellen Vermehrung bei ihren einheimischen Standortkonkurrenten stark ein. In der Schweiz sind aus diesen Gründen der Verkauf, die Vermehrung, die Anpflanzung und die Duldung des Drüsigen Springkrauts verboten.

## Vorkommen in Ruswil

Zwischen Werthenstein und Schachen entlang der Kleinen Emme haben sich grössere Bestände entwickelt. Ein weiteres verwildertes Vorkommen wurde auch

am Bielbach zwischen der ARA und Althus registriert.

## Umgang

Neuanpflanzung und Verschleppung sind nicht erlaubt. Die Pflanzen mit ihren Wurzeln vor der Blüte ausreissen und im Kehricht entsorgen. Sie sollen keinesfalls kompostiert oder bei der Grüngutsammelstelle deponiert werden.

## Einheimische Alternativpflanze

In Gärten und Parks empfehlen sich als einheimische Alternativen zum Drüsigen Springkraut das Schmalblättrige Wei-

denröschen (*Epilobium angustifolium*) oder der üppig purpurrot blühende Blutweiderich (*Lythrum salicaria*).



Blüten des Drüsigen Springkrautes.

Ettiswil: Mäusebussard attackiert Fahrradfahrer

## Behörden setzen auf sensibilisieren

**Am Montag erreichte die Redaktion die Meldung, dass in Zuswil, Gemeinde Ettiswil, ein Mäusebussard Fahrradfahrer attackierte. Die zuständigen Behörden setzen auf informieren und sensibilisieren.**

Erwin Ottiger

«Muss denn zuerst jemand verletzt werden, bevor die zuständigen Behörden eingreifen», moniert Geri Baumeler aus Grosswangen in seinem E-Mail am Montag an die Redaktion (siehe Lesermeinung auf dieser Seite). Geri Baumeler: «Auf der Mühlestrasse in Zuswil in der Gemeinde Ettiswil, zwischen Kottwil und Grosswangen, sind erneut Fahrradfahrer von einem Mäusebussard angegriffen worden.» Der Bussard stürzte sich auf die Fahrradfahrer und packte sie am Helm. «Eine Kollegin, die regelmässig diese Route benütze, sei letzte Woche vom Mäusebussard am Helm gepackt worden, am letzten Sonntag habe der Greifvogel seine Frau attackiert», schreibt Geri Baumeler in seiner E-Mail. Beide hätten den Vogel unter Schock in

die Flucht jagen können. «Die Situation ist untragbar. Sehr viele Fahrradfahrinnen und -fahrer benützen diese Strasse als Arbeits- oder Schulweg. Schon im vergangenen Jahr wurden mehrere Fahrradfahrer angegriffen. Die aufgestellten Warntafeln nützen den Velofahrenden in keiner Weise», gibt sich Geri Baumeler besorgt.

## Mäusebussarde sind nach Bundesgesetz geschützt

Philipp Amrein, Leiter Fachbereich Jagd und Fischerei bei der Dienststelle Landwirtschaft und Wald (lawa) in Sursee, bestätigt auf Anfrage die Problematik im eingangs beschriebenen Gebiet. «Die Gemeindeverwaltung von Ettiswil hat uns Anfangs Juli, das heisst vor nicht allzu langer Zeit, kontaktiert und auf die Problematik mit dem Mäusebussard aufmerksam gemacht. Wir haben auf Wunsch der Gemeinde die Plakate zur Verfügung gestellt, damit sie die Plakate vor Ort aufstellen und auf die Gefahr hinweisen kann.» Laut Philipp Amrein sind Mäusebussarde nach dem Bundesgesetz über die Jagd und den Schutz

wildlebender Säugetiere und Vögel eidgenössisch geschützt und dürfen somit weder bejagt noch reguliert werden. «Im Moment können wir die betroffene Bevölkerung in Zusammenarbeit mit der Gemeinde weiterhin informieren und sensibilisieren», betont der Leiter Fachbereich Jagd und Fischerei. Angriffe von Greifvögeln seien zum Glück eher selten. Philipp Amrein: «Meistens geschehen solche Angriffe, wenn die Jungvögel flügge werden und die Altvögel die Umgebung zum Schutze ihrer Nachkommen besonders intensiv verteidigen.»

## Meistens Scheinangriffe

Laut Hannes von Hirschheydt von der Vogelwarte Sempach, «sind Attacken auf Velofahrer und Spaziergänger sehr selten.» Eher seien joggende Personen betroffen. «Auch dies kommt selten vor – wir erhalten vielleicht zehn Meldungen pro Jahr, und es gibt 20000 bis 25000 Mäusebussardpaare (2005 bis 2009) in der Schweiz. Doch gibt es auch hier Ausnahmen. Im Extremfall können Personen im Umkreis von rund 500 Metern atta-

ckiert werden.» Wie die Vogelwarte in ihrem Merkblatt «Bussardattacken» schreibt, begnügt sich ein Bussard meist mit Scheinangriffen. In einzelnen Fällen setze es hingegen Kratzer am Kopf der Opfer ab. Hirschheydt: «Ernsthafte Verletzungen sind bis jetzt glücklicherweise nie bekannt geworden. Doch auch bei kleinen Verletzungen sollte man sich beim Hausarzt gegen Starrkrampf (Tetanus) impfen lassen. Tollwut gibt es bei Vögeln nicht und kann daher als gefährliche Folge der Angriffe mit Sicherheit ausgeschlossen werden.

Laut dem Merkblatt sind in Nordeuropa auch verschiedene andere Vogelarten bekannt, die ihre Brut gegenüber dem Menschen aggressiv verteidigen, beispielsweise Raubmöwen, Seeschwalben und Eulen. Hannes von Hirschheydt rät betroffenen Personen, «für die gefährliche Zeit – diese dürfte meiner Meinung nach allenfalls noch ein bis zwei Wochen dauern – zu meiden. Zum Glück sind Ferien, so dass nur wenige Schüler jetzt den Weg durch das betroffene Gebiet nehmen müssen.»

## Lesermeinung

### Wann greifen die Behörden ein?

Auf der Mühlestrasse in Zuswil, Gemeinde Ettiswil, zwischen Kottwil und Grosswangen, werden erneut Fahrradfahrer von einem Mäusebussard angegriffen. Der Bussard stürzte sich auf die Fahrradfahrer und packt sie am Helm. Die aufgestellten Warntafeln nützen dem Fahrradfahrer in keiner Weise. Letzte Woche wurde eine Kollegin, die regelmässig diese Route benutzt, vom Mäusebussard am Helm gepackt. Sie konnte den Angriff abwehren und unter Schock die Flucht ergreifen. Am Sonntag, 16. Juli, wurde meine Frau vom Bussard attackiert. Sie konnte ihn mit wild um sich schlagen abwehren und die Flucht ergreifen. Schon im vergangenen Jahr wurden mehrere Fahrradfahrer angegriffen. Muss zuerst jemand schwer verletzt werden bevor die zuständigen Behörden eingreifen? Die Situation ist untragbar, da viele Fahrradfahrer diesen Weg als Arbeits- oder Schulweg nicht mehr benutzen können.

Geri Baumeler, Grosswangen

Fortsetzung von Seite 1

überprüfen müssen. Diese Aufgaben (Bundesvorgabe) hat der RET Sursee-Mittelland wahrgenommen und nach einem Vernehmlassungsverfahren an seiner Delegiertenversammlung Ende Juni die neue Zuordnung beschlossen. Der Weiler St. Ottilien bleibt ein Weiler (Typ B; landwirtschaftliche wie auch nichtlandwirtschaftliche Bauten) und ist gemäss Bundesvorgabe neu eine Nichtbauzone. Nicht mehr als Weiler gilt neu das Gebiet Allmend. Das Gebiet Allmend wurde der Bauzone mit Erhaltungscharakter und eingeschränkter Bestimmungen zugeordnet. Dies weil der heutige Weiler Allmend einen hohen Anteil an nichtlandwirtschaftlichen Bauten ausweist. Im Rahmen der lau-

fenden Ortsplanungsrevision wird die Neueinteilung auch auf kommunaler Ebene umgesetzt.

## Baubewilligungen

Folgende Baubewilligungen wurden erteilt: Einwohnergemeinde Buttisholz für den Anschluss ARA Buttisholz an ARA Oberes Wiggertal im Gebiet Änger; Georg Rogger für den Anbau vom Lamelendach im Gebiet Sebaldematt; Philipp Brun und Helen Amrhyn für den Ersatzneubau eines Wohnhauses im Gebiet Waldegg sowie Norbert und Doris Stalder für die wärmetechnische Sanierung vom bestehenden Haus und Keller Anbau im Oberdorf. Folgende Baugesuche wurden einge-

reicht: Schmid Reisen für den Anbau einer Garage und Lagerraum im UG sowie den Anbau eines Wintergartens im EG im Gebiet Gassmatt; Luzia Beutler-Birrer für die Sitzplatzüberdachung im Gebiet Allmend; WWZ Energie AG für Neu- und Ersatzbauten von Verteilkästen im Gebiet Oberdorf, Dorf, Hinterdorf sowie Mühlefeld; Tschopp Holzindustrie AG für den Neubau eines Rundholzlagerplatzes in der Gewerbezone; Arthur Bösch für eine neue Dachlukarne und die Erweiterung der bestehenden Photovoltaikanlage im Gebiet Fürti sowie Betriebsgemeinschaft Peterhans-Bühlmann für den Um- und Anbau der Rindviehscheune mit Erweiterung des Heustocks im Gebiet Hetzlige.

ANZEIGER VOM  
**Rottal**

Wochenzeitung für das Rottal und die Region

Verlag: Meyer Rottal Druck AG  
Grindel 37, 6017 Ruswil  
Telefon 041 495 19 19  
E-Mail: redaktion@rottaler.ch  
www.rottaler.ch

Verlagsleitung: Roland Meyer

Satz: Meyer Rottal Druck AG, Ruswil

Redaktion: Erwin Ottiger (Leitung, Redaktor BR), Roland Meyer, Michael Wyss.

Freie Mitarbeitende: Hannes Bucher, Nadine Beckers, Larissa Haas, Priska Hafner, Dieter Hodel, Josef Stimimann-Maurer, Ramona Meyer-Stöckli, Tobias Meyer, Willi Röllli.

Redaktionsschluss: Dienstagmorgen 8 Uhr.

Inserate: Insetateschluss: Dienstag, 16 Uhr, Todesanzeigen auf Anfrage. Verlag Anzeiger vom Rottal, 6017 Ruswil, Tel. 041 495 19 19, Fax 041 495 10 65, E-Mail: redaktion@rottaler.ch

Inseratepreise pro mm-Zeile: Annoncen / Stellen s/w Fr. 0.61, vierfarbig Fr. 0.79 – Textabschluss s/w Fr. 0.71, vierfarbig 0.89 – Reklamen s/w Fr. 1.96, vierfarbig Fr. 2.14 – Kopffeld Front (54x70 mm) Fr. 260.– – Fussfeld Front (54x70 mm) Fr. 200.–.

Abo-Preise (inkl. MwSt): Inland: jährlich Fr. 127.–, halbjährlich Fr. 73.– Ausland: Auf Anfrage. Einzelnummer: Fr. 3.20.

Druck: Luzerner Zeitung AG

Ein Mitglied der Zeitungskombination

**LLZ**ch LUZERNER  
LANDZEITUNGEN  
Mit Inseraten 7-fach punkten



Edy Renggli mit einem Glasfenster in der Pfarrkirche Römerswil, aufgenommen 2003 in seinem Atelier in Hellbühl.

Foto Archiv Adolf Bühler

Hellbühl

## Edy Renggli ist verstorben

Wie den am 28. Juli 2017 erschienenen Todesanzeigen in der Luzerner Zeitung ist Edy Renggli am 20. Juli im 95. Altersjahr verstorben. Schon in frühester Jugendzeit war für Edy Renggli klar, dass er in die Fussstapfen seines Grossvaters und Vaters treten wird, sagte er in einem Porträt, das im Anzeiger vom Rottal 2003 publiziert wurde. Nicht nur das Handwerkliche, vielmehr auch der kreative Spielraum des Glasmalers haben ihn fasziniert. Viele Kirchen, Kapellen und öffentliche Gebäude wurden mit seinen Glasfenstern ausgestattet. Im Gespräch von 2003 mit dieser Zeitung nannte er als erstes die Glasfenster in der anglikanischen Kathedrale von Washington. Für diesen monumentalen Sakralbau – mit zwei Stockwerken grösser als der Petersdom im Vatikan – schuf Edy Renggli die «Anglican-Windows». Sie stellen einen Bilderzyklus aus der Lebensgeschichte des Josef von Arimatea dar. Weitere Projekte, um nur einige zu nennen, waren etwa die Wallfahrtskirche Luthernbad, die Pfarrkirche Escholzmatt oder die Bruderklauen-Kirche in Kriens. Als 20-Jähriger war Edy Renggli Schlagmann im Achter des Luzerner Seeklubs und bestritt Ruderwettkämpfe auf nationalem Niveau. 35 Jahre lang frönte er dem Alpinismus. Schwierige Klettertouren im Hochgebirge waren seine Leidenschaft. Als Sportbegeisterter stand Edy Renggli dem FC Luzern von 1969 bis 1975 als Präsident vor. Edy Renggli lebte seit 1963 in Hellbühl.

RED

Ruswil: Informationskampagne der Umweltkommission (Teil 7 von 8)

# Neophyten: Die Lorbeerkirsche

Sich unkontrolliert und massenhaft (invasiv) ausbreitende Neophyten (durch den Menschen eingeschleppte, gebietsfremde Pflanzen) bereiten auch im Rottal zunehmend Probleme. Der siebte Teil in der Serie zu diesem Thema befasst sich mit der Lorbeerkirsche (*Prunus laurocerasus*), populär «Kirschlorbeer» genannt.

Christoph Furrer

Die Lorbeerkirsche stammt ursprünglich aus Südeuropa und Südwestasien und wird bei uns auch heute noch häufig als immergrüner Zier- und Heckenstrauch in Parks, Siedlungs- und Privatgärten kultiviert. Sie erreicht Wuchshöhen von bis zu sieben Metern. Die 8 bis 15 Zentimeter langen Laubblätter ähneln in ihrer Form dem Echten Lorbeer (*Laurus nobilis*), worauf die eigentlich inkorrekte Bezeichnung als Kirschlorbeer zurückgeht. Die weissen Blütenstände blühen von April bis Juni. Die kugeligen, zu Beginn grünen Früchte wechseln ihre Farbe mit zunehmender Reife über rot zu schwarz. Neben der Nutzung als Zierpflanze hat die Lorbeerkirsche auch eine Funktion in der Restaurierung und Präparation erlangt. Der hohe Blausäureanteil der Blätter erlaubt das Geschmeidigmachen von organischen Materialien zum Beispiel von Stoffen aus Ausgrabungen oder bei der Präparation von Insekten.

### Problematik und Status

Was wenigen bekannt ist: Bis auf das



Lorbeerkirsche mit Früchten (*Prunus laurocerasus*). Fotos zVg

Fruchtfleisch ihrer Beeren ist die Lorbeerkirsche wegen ihrer blausäurehaltigen Glycoside giftig. Darüber hinaus wird sie sich mit zunehmend milderem Klima unkontrolliert und invasiv ausbreiten. Durch ihr dichtes Blattwerk behindert sie in unsern Wäldern die Naturverjüngung und verdrängt den Unterwuchs. Trotz diesen Erkenntnissen ist

der Verkauf der Lorbeerkirsche in der Schweiz nicht verboten. Ökonomisch scheint sie mit ihren über 20 verschiedenen Sorten noch zu wichtig zu sein, als dass sie aus dem Angebot verschwindet. Sie wird aber auf der schwarzen Liste der invasiven Exoten geführt und sollte deshalb nicht neu angepflanzt und verbreitet werden.

sorgen. Ausgewachsene Pflanzen ringeln.

### Einheimische Alternativpflanze

In Gärten und Parks empfiehlt sich als einheimische Alternative zur Lorbeerkirsche die Hagebuche (*Carpinus betulus*), der Gewöhnliche Liguster (*Ligustrum vulgare*) oder die Eibe (*Taxus baccata*).



Eine einheimische Alternative, der Gewöhnliche Liguster (*Ligustrum vulgare*).

### Vorkommen in Ruswil

Im Tessin breitet sich die Lorbeerkirsche in den Wäldern bereits seit vielen Jahren invasiv aus. In Ruswil sind zwar erst einzelne verwilderte Sträucher im Schächbelerwald und am Hinder Ämmerberg festgestellt worden. Doch ist davon auszugehen, dass sich die Art mit fortschreitender Klimaerwärmung auch nördlich der Alpen unkontrolliert ausbreiten wird.

### Umgang

Auf Neuanpflanzungen sollte konsequent verzichtet werden. Jungpflanzen ausreissen respektive Pflanze mit Wurzelstock ausgraben und im Kehricht ent-



Blüten der Lorbeerkirsche.

## Buttisholz: Wanderung des Senioren Aktiv auf Heiligkreuz



Am Donnerstag, 27. Juli, hat Petrus beide Augen zugeedrückt und den Teilnehmenden einen trockenen Wandertag beschert. Sogar die Sonne blinzelte zeitweise scheu hinter den Wolken hervor. Die Wanderung begann in Heiligkreuz. Die Wandergruppe teilte sich auf. Die Gruppe Geniesser nahm den Weg Richtung Stollenhüttli in Angriff. Die Sportlichen wanderten hinauf nach First, um später die Gruppe im Stollenhüttli wieder zu treffen. Ein idyllischer Ort zum Verweilen



mit Blick ins Entlebuch. Gemeinsam konnten die Wanderinnen und Wanderer die mitgebrachten Würste auf dem Grill brutzeln lassen. Es gab genügend Zeit, um zu Jassen und zu Plaudern. Bevor alle wieder aufbrachen, erzählte Kari interessante Begebenheiten zur Geschichte des Wallfahrt- und Kraftorts Heiligkreuz. Mit den Privatautos fuhren alle frohgelaunt über den gelungenen Wandertag Buttisholz entgegen. Text und Fotos Paula Unternährer



Ruswil: Informationskampagne der Umweltkommission (Teil 8/8)

# Neophyten: Was geht mich das an?

**Sich unkontrolliert und massenhaft (invasiv) ausbreitende Neophyten (durch den Menschen eingeschleppte, gebietsfremde Pflanzen) bereiten auch im Rottal zunehmend Probleme. Im achten und letzten Teil der Serie, wird aufgezeigt, warum es Sinn macht, der unkontrollierten Ausbreitung der Neophyten nicht tatenlos zuzuschauen und dass alle ihren Beitrag dazu leisten können. Schliesslich wird auf weitergehende Informationsquellen hingewiesen.**

Christoph Furrer

Nicht erst in der Neuzeit treten Tier- und Pflanzenarten in Gebieten auf, wo sie ursprünglich nicht heimisch waren. Das gab es schon zu Zeiten als der Mensch auf der Erde noch keine Rolle spielte. Wie sonst hätte sich überhaupt eine derart grosse Artenvielfalt im Laufe der Evolution entwickeln können? Folglich gilt es zu unterscheiden, ob sich eine Art auf natürlichem Wege ausbreitet (z.B. durch Wanderung, Windverfrachtung, Strömungsänderungen im Meer usw.) oder ob sie durch den Menschen absichtlich oder unbewusst in ein durch sie bislang unbesiedeltes Gebiet eingeschleppt wird (beispielsweise durch Handel, illegale Einfuhr, Deponien usw.).

Breiten sich Arten auf natürlichem Wege aus, so geschieht dies meist sehr langsam über Jahrhunderte oder gar Jahrtausende. Einheimische Arten haben dadurch Zeit sich an den neuen Organismus anzupassen, ja es können sich auf diese Weise sogar Unterarten und später neue Arten entwickeln. Ein solcher Vorgang führt also

zur Zunahme der Artenvielfalt. Werden sie hingegen durch den Menschen eingeführt, geschieht dies aus evolutiver Sicht plötzlich und unvermittelt. Eine Anpassung der einheimischen Arten ist so kaum möglich, was zur Verdrängung, Ausbreitung von Krankheiten bis zum Verschwinden insbesondere stark spezialisierter standortgebundener Spezies führen kann. Die Artenvielfalt nimmt also durch Mensch verursachte Einschleppung nicht wie man meinen könnte zu (100+1 = 101 Arten), sondern ab (100+1 invasive Art minus 3 verdrängte Arten = 98 Arten). Es sollte aber ganz im Sinne des Menschen sein, eine möglichst hohe Artenvielfalt zu erhalten. Zu viele für uns existenzielle Prozesse hängen davon ab, die nicht einfach durch künstlich geschaffene Massnahmen kompensiert werden können. Man denke nur schon an die Nahrungskette, die Medizin, den Erholungswert, aber auch an den Schutz vor Naturkatastrophen, wie Hochwasser, Erosion, Dürren. Die Aufzählung könnte noch lange fortgeführt werden.

So betrachtet, macht es also durchaus Sinn, die Ausbreitung der Neophyten zu bekämpfen. Die in der achteiligen Informationskampagne vorgestellten sechs Arten gehören beispielhaft dazu. Dabei gilt es aber auch realistisch zu bleiben. Komplett zum Verschwinden bringt man vor allem Arten, die schon zu häufig auftreten nicht mehr. Der Fokus muss auf die aus Sicht der heimischen Artenvielfalt und der land- und forstökonomisch sensiblen Gebiete gerichtet werden. Also beispielsweise Naturschutzgebiete, Wälder, naturnahe Gewässer, landwirtschaftliche Kulturen. Es müssen demnach Prioritäten gesetzt werden. Entsprechend kommen beim Bund, Kantonen und Gemeinden verschiedene Regelwerke zur Anwendung.



Die sechs, in der Serie vorgestellten Neophyten (von links): Japanischer Staudenknöterich (*Reynoutria japonica*), Riesen-Bärenklau (*Heracleum montegazzianum*), Kanadische Goldrute (*Solidago canadensis*), Sommerflieder (*Buddleja davidii*), Drüsiges Springkraut (*Impatiens glandulifera*) und Loorbeerkirsche (*Prunus laurocerasus*). Fotos zVg

## Grundlagen

Der Bund hat 2016 die Strategie der Schweiz zu invasiven gebietsfremden Arten verabschiedet. Ergänzt wird die Strategie mit der «Schwarzen Liste» sowie mit der «Watch List». Die «Schwarze Liste» bezeichnet diejenigen invasiven Neophyten der Schweiz, die in den Bereichen Biodiversität, Gesundheit oder Ökonomie Schäden verursachen. Die Ausbreitung dieser Arten muss verhindert werden. Die «Watch List» zeigt invasive Neophyten der Schweiz, die das Potenzial haben, Schäden zu verursachen. Ihre Ausbreitung muss daher überwacht werden. In Ruswil ist überdies seit 2015 auf Antrag der Umweltkommission ein Neophyten-Konzept in Umsetzung. Nun kann aber die Bekämpfung nicht einfach an die öffentliche Hand und an die privaten Umweltakteure delegiert werden. Jede und jeder kann seinen Beitrag dazu leisten.

## Was kann ich selber beitragen?

Sowohl im privaten, im geschäftlichen, wie auch im öffentlichen Umfeld sollte sich nach und nach die Überzeugung durchsetzen: Keine Neophyten mehr anpflanzen, bestehende durch einheimische Arten ersetzen und die entfernten Neophyten richtig entsorgen (Kehrichtverbrennungsanlage statt Kompost oder Grünabfuhr). Auch wer selber keinen Garten hat oder in keinem solchen Umfeld arbeitet, kann zum Beispiel auf Spaziergängen, Wanderungen entdeckte Neophyten-Schadstellen bei der örtlichen Umweltstelle melden oder bei meist durch Gemeinden oder Naturschutzvereinen organisierten Pflegeeinsätzen mitmachen.

## Weitere Informationen

Auf der Gemeinde-Homepage Ruswils können weitere Informationen zum Thema aufgerufen werden. Auch die achteilige Serie kann ab diesem Herbst darin nachgelesen werden. Bei Fragen stehen

auch die Umwelt- und Naturschutzbeauftragten der Gemeinden zur Verfügung. Den im Kasten aufgeführten Quellenangaben können ebenso aufschlussreiche Informationen entnommen werden.

## Quellen

Die in der achteiligen Serie enthaltenen Informationen zu den einzelnen invasiven Pflanzen stammen aus folgenden Quellen: Wikipedia (<https://de.wikipedia.org/>); Umweltberatung Luzern (<http://umweltberatung-luzern.ch/>); Dr.rer.nat. Erwin Jörg (<http://www.neophyt.ch/index.htm>); Geoinformation Kanton Luzern (<https://neophyten.softec.ch/>); Gemeinde-Homepage Ruswil (<http://www.ruswil.ch/de/umweltverkehr/naturschutz/invasivearten/>); Die Fotos stammen vom Autor, von <https://pixabay.com/> oder von den oben aufgeführten Webseiten.

Ruswil: «Rusmeler Märt»

## Feiert 1. Geburtstag

Am dritten Samstag im Monat August startete vor einem Jahr der erste «Rusmeler Märt». Vorausgegangen waren viele Abklärungen, Besprechungen, Besichtigungen und Verhandlungen durch die Organisationsgruppe von Los!Ruswil. Der aus der Bevölkerung immer wieder ausgesprochene Wunsch nach einem Markt in Ruswil wollte Los!Ruswil nun umsetzen. Die Suche nach einem geeigneten Platz und nach regionalen Anbietern mit qualitativ guter Ware konnte erfolgreich abgeschlossen werden. Der Start glückte und seither erfreuen die bewährten Anbieter an jedem dritten Samstag im Monat die treuen Besucher mit frischer und einheimischer Ware. Zusätzlich gesellen sich jedes Mal ein bis zwei weitere Stände mit saisonalen und kreativen Produkten. Dieses bewährte Konzept soll auch in Zukunft dem «Rusmeler Märt» zugrunde liegen.

Am kommenden Samstag nun, am 19. August, von 9 bis 12 Uhr, geht beim Alterswohntzentrum Ruswil die Geburtsstagsausgabe des «Rusmeler Märts» über die Bühne. Ein Schwyzerörgeliduo wird für gute Stimmung sorgen und die Besucher dürfen sich auf eine blumige



Die Organisationsgruppe von Los!Ruswil freut sich auf viele Besucher: (von links): Jolanda Schaller, Sabrina Vogel, Pia Kilchmann, Sarah Kaufmann, Heiri Bründler, Conny Beck und Lukas Bernet. Foto zVg

Überraschung freuen als Zeichen des Dankes für die Unterstützung des «Rusmeler Märts». Nebst dem üblichen reichen Angebot runden ein Stand mit kreativen Blättern und Kugeln und ein Stand mit Shabby Kleinmöbeln und sai-

sonalen Accessoires das Angebot ab. Die Organisationsgruppe hofft auf eine grosse Besucherzahl, im Bewusstsein, dass der «Rusmeler Märt» nur weiter geführt werden kann, wenn Aufwand und Ertrag sich für die Anbieter lohnen. In

diesem Sinne: Kommen Sie am Samstagmorgen beim Alterswohntzentrum vorbei, decken Sie sich mit den feinen regionalen Produkten ein und erfreuen Sie sich an der gemütlichen Atmosphäre des «Rusmeler Märts»! HB

## Lokal aktuell

### «3 für 2 Aktion»

**Ruswil.** Bis am 20. August ist die Ludothek jeweils am Dienstagvormittag von 9.30 bis 11 Uhr geöffnet. Ausnahmen sind die beiden Feiertage am 1. und 15. August. Bitte beachten: donnerstags und samstags ist keine Ausleihe. Profitieren können Interessierte während den Sommerferien von der «3 für 2-Aktion»: Drei Spiele aussuchen, und nur zwei bezahlen. Ein Fahrzeug für im Freien, neues Pony auf Rädern, Aqua-Play oder praktische kleine Reisespiele. Weitere Informationen unter: [www.ludothek-ruswil.ch](http://www.ludothek-ruswil.ch). **Ludothek**

### Englischkurse

**Buttisholz.** Would you like to practise your English? Ab nächster Woche werden die Englischkurse fortgeführt. Gruppe Dienstagnachmittag von 13.30 bis 15 Uhr, Niveau Ende B2. Gruppe Donnerstagvormittag von 9 bis 10.30 Uhr, Niveau B1+. Beide Gruppen sind Konversationsklassen mit kleinem Grammatikanteil. Der Schwerpunkt liegt auf dem Sprechen. Die Kursleiterin Renate Bernet gibt gerne weitere Auskunft unter Telefon 041 928 15 01. **Frauen-gemeinschaft**

Anzeige

## BIOSPHERÄN-WOCHEN

bis 16. September



Besuchen Sie uns auch unter [www.moebel-portmann.ch](http://www.moebel-portmann.ch)

## MÖBEL PORTMANN

Wohnideen aus Schöpfheim

Telefon 041 484 14 40 | [www.moebel-portmann.ch](http://www.moebel-portmann.ch) | Kostenlose Lieferung, Montage und Entsorgung

## Möbel Portmann verwöhnt Sie – und das gleich doppelt ...

... bei einem Einkauf ab Fr. 2000.– erhalten Sie einen

### Biosphären-Korb



... erspielen Sie mit dem

### Biosphären-Jackpot

einen Zusatz-Rabatt!

